

Mehrgesänge Seite 275 Kommuniongesang Strophe 2:

Im Sakrament am meisten
des Leib's, des Blutes dein
erkennen wir, was leisten
kann deine Huld allein.
Dort kann man wahrhaft schmecken
wie süß du, Jesu, bist,
im Herzen dann erwecken
die Freude zu jeder Freiheit.

Mehrgesänge Seite 296 Kommuniongesang:

1. Der Herr trat ein in einen Flecken und wohnte dort in einem Haus, um sich im Stil zu verstecken, vor Sorgen, Lärm und Gebräu. Zwei Schwestern, Martha und Maria, empfingen Jesum. Martha, die
2. die Hausfrau, kochte, tischt, sorgte. Marie saß ganz still dort zu Jesu Füßen und sie horchte mit willigem Ohr nur auf sein Wort. Und Martha rief voll Ungeduld verlangte von dem Herrn voll Huld,
3. er solle tabeln sie. „Mit Richten, du schaffst und sorgst, o Martha, viel! Auf eines sollst den Blick du richten, nur eins ist nötig, eins das Ziel: Marie den besten Teil erwählt, der bleibt ihr treu und nimmer fehlt!“

Mehrgesänge Seite 335 „Nach der Wandlung“ Strophe 5 und 6:

Und glaubt' ihr dieses nicht,
Ihr seht's in hellem Licht,
wenn ich den heile!
Gar leicht ich einem sag:
Die Sünde las ich nach!
Doch schwer: „Nun eile
gesund nach Hause. — Steh auf,
nimm's Bett, nach Hause lauf!“
Gesagt, geschehen!
Das Volk des Herrn Macht preist!
Las uns nach Leib und Geist
vom Bett aufstehen!

Die ganze hl. Schrift ist eine wundersame, herrliche Dichtung. Wenn ein Lied nicht imstande ist, ja auf unsre Stimmung zu wirken, daß wir leichter in diese Herrlichkeit einbringen, sondern wenn es verflachend wirkt, dann wenden wir uns lieber dem ursprünglichen Wortlaut zu.

Es fehlt den Liebern des Bringen Max auch nicht, was man inneren Rhythmus und innere Musik nennt. Da mit fehlt ihnen das innerste Erfordernis zur Sangbarkeit.

So wie die Liederammlung jetzt ist, wird sie sich also nicht einleben. Es wäre aber zu besauern, wenn die ganze fleißige Arbeit umsonst sein sollte. Vielleicht legt der Verfasser die selbst gewählte Zwangsjacke ab, unterzieht das ganze Werk einer Umarbeitung und Vereinfachung, und wenn er uns dann auch nur einen einzigen guten Meßgesang schenken wollte, würde er sich großen Ruhm erwerben.

Daher der fromme und gelehrtie und weiblichkeitende Verfasser dazu imstande ist, zeigen seine beiden Nachdichtungen

„Sonn' und Mond erbleicht vor Schrecken“

(Mehrgesänge Seite 15)

und „An dem Kreuz die Mutter steht“

(Mehrgesänge Seite 478).

Hier ist lyrische Dichtung, wie sie das Kirchenlied bieten soll, ein so dieses Hineindenken und Betrachten, ein

das Haus in Ordnung bringt und Ihre Bedienung übernimmt.“

Jetzt ließ eine leichte Röte über das Gesicht der Fremden. „War das Ihres Bruders Plan?“

Britta sah Frau von Este erstaunt an.

Diese prehlte schnell die Lippen zusammen als wollte sie ein unbedachtes Wort zurückhalten, dann aber lenkte sie ein.

„Es ist sehr liebenswürdig von Ihnen, so freundlich für mich zu sorgen, wenn es ja vielleicht auch nur gezwungen geschah.“ So schnell wie ich her gekommen, kann ich nicht wieder von Hallig Hooge fort, das scheint man hier doch einzusehen.“

Britta wusste es immer ungernlicher bei den spitzen Wörtern der Frau.

Wieder spürte sie eine Feindseligkeit in ihrer Brust gegen diesen Eindringling.

„Wollen wir jetzt in den Besel hinabgehen,“ fragte sie, „es ist bald Zeit für die Abendmahlzeit und Sie haben gewiß Hunger.“

„Ja,“ lachte Jutta und zeigte die kleinen, blitzenenden Zähne, „da habe ich ja den ganzen Tag verschlafen, schönes Kind.“

Bruttas Augen glühten auf. Der Ton der Fremden gefiel ihr nicht, aber sie mochte den Gast ihres Hauses auch nicht scharf zurechtniessen und darum schwieg sie.

Frau Jutta warf noch einen schnellen Blick in den Spiegel, dann schritten die beiden zusammen die Treppe hinab.

„Wollen Sie bitte hier eintreten, gnädige Frau,“ lud Britta ein, die Tür zum Besel öffnend, „ich will nur nach dem Abendessen sehen, dann bin ich gleich wieder zur Stelle.“

Der ganze Besel war erfüllt vom Gold der Abendsonne und umglüht von diesem rosenarbenen Glanz lachte Frau von Este in der ihr ganz entzückend stehenden frischen Tracht holdselig Holm von Thümen entgegen, der gedankenvoll am Fenster saß und bei Juttas unvermuteten Eintritt versiert auffrarrte.

so dieses Schauen religiöser Wahrschau, das davon die ganze Seele erzittert und ergriffen wird und sich die Worte wie von selbst danach gestalten und auch noch der Vater und Sänger in der Kirche mit ergriffen wird.

Dr. theol. Paul Kentschla.

Regina pacis!

Gedanken im Weltkrieg zum Oktober-Monat 1918
von Jos. Binc. Grunau.

Schon im vergangenen Jahre hat der Vater der Christenheit, Papst Benedikt XV., den Oktober, den Rosenmontag, der Gottesmutter geweiht, unter dem Titel „Königin des Friedens!“ Heute, wo ein neues Jahr schmerzlicher Opfer und nie gut zu machenden Elends vergangen, richtet die glänzende Seele aus neuer Hoffnung auf die milde Mutter, die einst der Welt das Heil und den Frieden gebracht, die in aller Trauer und in aller Mühsal der Erde niets die trostreich Vermittlerin gewesen.

Aus welchem Herzen könnte ehrlicher und inniger der Wunsch nach Frieden emporsteigen, als aus dem des Statthalters Christi, der mit gleicher Liebe alle Völker umfasst, dessen Aufgabe es ist, diese in den Bahnern der vom Krieg gewollten zu Boden getretenen Gezeuge der Kultur und Sitte, der christlichen Lehre der Menschen- und Gottesliebe ihren ewigen Zielen zuzuführen. Wer hat ergreifender die streitenden Mächte ausgerufen, den Hass fahren und die Liebe, die wir einander schulden, in den Herzen Einkehr halten zu lassen. Wer war so unermüdlich tätig, als man mit Hohn seine dämonische Stimme zurückwies, wenigstens die schlimmsten Härten dieses Weltbrandes in etwas zu mildern? Und die von ihm vertretene Gewalt der christlichen Liebe siegte auf vielfachem Gebiete, viele Tausende richten dankbar den Blick zum Papste, der ihren härtesten Leiden ein Ende bereitet hat.

Wie bald würde dieses ganze Aufgebot wilden Kriegshelden in sich zusammenstürzen und aus den Trümmern das Morgenrot einer neuen, besseren Zeit emporsteigen, wenn die Völker die Stimme des von Gott gesetzten Friedensfürsten hören und befolgen wollten!

Alle Welt sehnt sich nach Frieden, aus allen Ländern läuft die Schiffsahrt nach ruhigen Tagen. Staatsmänner reden fast täglich davon und statt näher zu einander zu kommen, scheint sich die verhängnisvolle Lust nur noch weiter aufzähnend zu verbreiten. Es wiederholt sich das Beispiel des babylonischen Turmbaus, — die Völker von Gott in neuem strafenden Grimm gezielt, verstehen einander nicht mehr und hauen aufeinander ein, statt ehrlichem Werke zu dienen.

Man glaubte den Schöpfer aus dem Rat der Völker entschalten, seine ewigen Gesetze aus dem Leben tilgen, seine leuchtenden Sterne am Himmel löschen zu können. Und siehe da, der Wahnwitz der gegen Gott erhobenen Menschheit trieb in den furchtbaren, alle gleich ins Elend ziehenden Weltkrieg hinein. Und keine Rettung scheint darans, so sehr fügt jeder nach Frieden sehnt, — denn sie verstehen einander nicht mehr!

Die Sprache aller Staatsmänner verzagt, ihr bester Wille findet nirgends festen Boden, außer darin zu werfen. Rettung aus dieser grausamen Selbstvernichtung kann nur kommen, wenn die Völker zu dem zurückkehren, was sie verlassen, mit Gewalt niedergeworfen haben, zu christlicher Ordnung und christlicher Liebe.

Dann aber gibt es nur einen Wegweiser, der von hoher Hellsentwürfe aus den Völkern die rechten Bahnern weist. Ihnen sind die Schlüssel negeben, er kann lösen die Schuld den Völkern, die sich zu Gott wieder wenden; er vernag die Füße der Liebe zu entfesseln, die notwendig ist, um all den Hass und Neid, die Gier nach Eroberung, die Wut der Vergeltungsjustiz zu tilgen.

Regina pacis, Königin des Friedens! Ein Bild aus reinen Himmelshöhen weist uns die segnende Hand des Pap-

stes. Gehet hin zur Mutter, die den gerechten Born des beledigten Gottes versöhnen, die seiner Liebe unerschöpfliche Quelle uns erschließen kann, die für alle Wunden lindernden Balsam hat.

Christi Statthalter hat uns selbst den Weg gewiesen zum Frieden, wie er einzige und allein die Menschheit erlösen und dauernd glücklich machen kann.

Möge die Königin des Friedens, deren Bild alle Herzen schon mit diesem beglückenden Gefühl erfüllt, die Bitten der Millionen erhören, die in diesem ihr geweihten Monat ihre Sehnsucht zu ihr wenden.

Der Frieden kam durch Gott allein in die Welt! Gotteshaf hat ihn verbannt, Gottesliebe kann allein ihn zurückführen.

Den Weg der Rückkehr hat uns Christi Stellvertreter erleuchtet, die Mutter Gottes hat er uns als geleite mitgegeben.

Maria, Königin des Friedens, von der es nie erhört worden, daß, wer um deine Fürbitte bat, von dir sei verlassen worden, las die Menschheit des Papstes Stimme erkennen würdig und befolgen, damit die christliche Liebe siegend bald den Frieden uns verkündet.

Vermischtes

v Zur Bucheder Sammlung. In den Staatsforsten kann jedermann Bucheder Sammlern, soweit nicht eingelne Forstorte aus forstwirtschaftlichen Gründen gesperrt sind. Auch die Privat- und Gemeindeforsten sind frei, aber nur für die öffentlichen Sammlungen der Kriegswirtschaftsamter. Die freien Sammler müssen vorher die Erlaubnis des betreffenden Waldbesitzers einholen.

Die Kriegswirtschaftsamter werden nähere Bestimmungen treffen, in welchem Umfang die privaten Sammler der amtlichen Sammlung sich anschließen können. In der Natur der Bucheder Sammlung liegt es nämlich, daß es gemeinhin vorteilhafter ist, gruppenweise zu sammeln. Vor der einzelnen Sammler in den Wald geht, muß er sich genau unterrichten, wo die ausgiebigsten Sammelstellen sind, wo und in welcher Beschaffenheit die Bucheder angetroffen werden, sowie welche Geräte er zur Sammlung mitführen soll. Für das Kilogramm Bucheder erhält der Sammler 1,65 Pf. und hat außerdem noch die Wahl zwischen einem Delbezugschein oder einem Schlagschein. Der Delbezugschein berechtigt zum Ankauf von 80 Gramm Del auf das Kilogramm abgelieferte Bucheder. Der Schlagschein gestattet die gleiche Menge Bucheder, die abgeliefert wurde, für den eigenen Bedarf in der auf dem Schlagschein angegebenen Mühle schlagen zu lassen. Wer keine leistungsfähige Delmühle zur Verfügung steht, wird der Sammler gut tun, den Delbezugschein zu wählen. Ein geschickter und fleißiger Sammler kann im Tag bis zu 15 Kilogramm Bucheder sammeln, die mit 24,75 Pf. bezahlt werden und ihm außerdem die Möglichkeit geben, 900 Gramm Del zu erwerben.

Einmal einig! „Sag mal, lieber Mann, was soll ich dir jetzt in dieser Kriegszeit zu deinem Geburtstag schenken?“ — „Gar nichts.“ — „Denke mal, wir haben beide denselben Gedanken gehabt.“

Das Klatschnest. Ein Reisender landet auf der kleinsten Hebridensinsel und spricht mit einem Eingeborenen. „Wie viele Eingeborene seid ihr denn hier?“ — „Hier gibt es nur mich, meine Frau und deren Schwester.“ — „Na, und wie geht es euch hier?“ — „Ach Gott, so weit gongt gut, wäre hier nur nicht so ein elendes verfluchtes Klatschnest.“

Nützlich. Der kleine Hans: „Ach Mutter, kann ich nicht zu meinem Geburtstage eine Trommel bekommen?“ — Die Mutter: „Nein, Hänschen, du würdest mich fören.“ — Hans: „Nein, Mutter, ich will nur trommeln, wenn du schlafst.“

Du predigst noch immer so glänzend Moral wie euer Holm,“ spottete die schöne Frau. „Sei doch nicht so hart,“ bat sie dann sanft, mit der schläfrigen Zuschämigkeit eines Kindes. „Ich weiß ja, daß ich deine Nachsicht nicht verdient habe, und daß ich dir weh getan, aber, Holm, du glaubst nicht, wie aufrichtig ich bereute. Tag und Nacht habe ich immer nur an dich gedacht. Und als mein Mann starb, ganz plötzlich starb, und ich dir schrieb, daß ich frei sei und daß ich nur dich geliebt, und du mir garnicht antwortetest, da überkam mich eine so grenzenlose Verzweiflung, daß ich nicht anders konnte, ich mußte dir folgen.“

„Ja hast du denn gar keine Scham, daß du das noch zugetrieben? Von Ort zu Ort bin ich vor dir geslossen, seit ich von meiner letzten Weltreise zurückkehrte, weil ich dich nicht wiedersehen wollte, weil mir jede Gemeinschaft mit dir, die mich verraten und belogen hat, widerlich war. Und du wagst es sogar, mir auch hierher zu folgen, trotzdem ich meinen Aufenthalt hier so geheim wie möglich gehalten habe?“

„Ja, lieber Holm, die wahre Liebe findet immer einen Weg. Wochenlang weilte ich schon in Westerland. Es war nicht leicht, zu erkunden, auf welcher Hallig du dich vergraben hattest. Aber als ich es endlich erfahren, daß auf Hallig-Hooge ein Fremder sei, da hielt mich nichts mehr. Trotz des furchtbaren Wetters wagte ich die Fahrt zu dir, die ich mit dem Leben gebüßt, wenn du mich nicht errettet hättest.“

Jutta war ganz direkt zu ihm herangetreten. Bittend hoben sich ihre Augen zu ihm auf, diese Augen, die mit ihrer trügerischen Tiefe ihn einst so bezaubert hatten, daß er sein Leben für einen Blick geopfert hätte. Holm schaute Jutta mit einer einzigen Handbewegung zurück.

„Zwischen uns ist jedes Band gerissen,“ sagte er kalt. „Das habe ich dir nicht verheiht, und dabei bleibt es. Ich verspüre keine Lust, mit hier meinen teuer erkauften Frieden fören zu lassen. Du wirst also so schnell wie möglich Hallig-Hooge verlassen. Lust du es nicht freiwillig, so werde ich dich zwingen.“ (Fortsetzung folgt).